

MOVEMENT ACTION PLAN (MAP)

Version 1/2021



weltveraendern.org

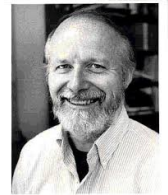
Der Movement Action Plan (MAP), von Bill Moyer 1986 zum ersten Mal veröffentlicht, verbindet politische mit sozialpsychologischen Überlegungen und entwickelt daraus eine strategische Theorie für die Analyse, Planung und Durchführung sozialer Bewegungen und Kampagnen.

Der Movement Action Plan soll Aktivist*innen zu langfristigem strategischem Denken anregen, ihnen langen Atem zum Kampf um die öffentliche Meinung und Sympathie der Menschen geben und sie vor allem dazu ermutigen, ihre Erfolge, die sie unweigerlich auf ihrem Weg hatten und haben werden, zu erkennen.

Bill Moyer (1933-2002) war als Organizer, Autor und Trainer in einem breiten Spektrum sozialer Bewegungen in den USA aktiv (Bürgerrechte, Recht auf Wohnen, Friedensbewegung, Anti-Atom-Bewegung,...). Er war Mitarbeiter von M. L. King, aktiv bei den Quakern, bei „Movement for a New Society“, hat bei verschiedenen Kampagnen und Projekten mitgewirkt und war der Koordinator des „Social Movement Empowerment-Project“, das Aktivist*innen dabei unterstützte, den MAP in ihrer Praxis umzusetzen.

Wichtige Grundlage des MAP ist die „Konsens-Theorie der Macht“ (u.a. von Gene Sharp). Demnach hängt die Macht einer Elite immer von der Billigung, Kooperation und Unterstützung der Gesamtbevölkerung ab. Daraus ergibt sich der zentrale Ansatzpunkt für soziale Bewegungen: Es kann einer Bewegung nicht darum gehen, an die Herrschenden zu appellieren und zu versuchen, Entscheidungsträger*innen zu überzeugen, ihre Politik zu verändern. Stattdessen muss es immer darum gehen, die Unterstützung von den wirklich Mächtigen, der Bevölkerung, zu erlangen.

*"Die entscheidende Aufgabe für die sozialen Bewegungen ist...
der Kampf zwischen der Bewegung und den Herrschenden
um die Herzen, die Köpfe und die aktive Unterstützung
durch die Mehrheit der Bevölkerung". (Bill Moyer)*



Bill Moyer (WNV/Doing Democracy)

Die erfolgreichen Bewegungen, die Moyer untersucht hat (u.a. Anti-Atom-Bewegung der USA), haben acht idealtypische Phasen durchlaufen. Dabei haben sie die normalen Wege der bürgerlichen Einflussnahme (Wahlen, Beeinflussung des Parlaments und Inanspruchnahme der Gerichte) verbunden mit einer aufrüttelnden, empörten und selbstbewussten Basisbewegung, die direkte Aktionen neben den traditionellen parlamentarischen Mitteln und Einrichtungen nutzt. Soziale Bewegungen sind dabei nur dann erfolgreich, wenn verschiedene Akteur*innen (Individuen und Organisationen), in ihren unterschiedlichen Rollen innerhalb der sozialen Bewegung konstruktiv zusammenarbeiten. Moyer beschreibt hierzu vier Rollen, die in effektiver oder ineffektiver Weise eingenommen werden können.

Jede soziale Bewegung muss ihre Forderungen immer wieder von allgemein anerkannten und weiter gefassten Grundwerten, z.B. Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenrechte, ableiten, um sie zu legitimieren und den Herrschenden die Legitimität zu nehmen.

Als weitergehende Perspektive und „Grand Strategy“ über einzelne Bewegungen hinaus nennt Moyer partizipative Demokratie.

MAP ist ein Analyse-Instrument, das Auskunft darüber gibt, in welcher Phase sich eine Bewegung befindet auf dem Weg zum Erfolg. Er gibt Hinweise, welche Ziele und Aufgaben jeweils verfolgt werden müssen, welche Strategie entwickelt werden muss, welche Rollen wichtig sind, um in die nächste Phase zu gelangen.

Da sich soziale Bewegungen oft aus mehreren Unter- und Teilbewegungen zusammensetzen, die sich in verschiedenen Phasen befinden, ist es für die Analyse entscheidend, möglichst präzise die Bewegung zu beschreiben.

Kritik am MAP bezieht sich v.a. auf das vereinfachte Bild Herrschende-Bevölkerung, die Vernachlässigung struktureller Macht in der zugrundeliegenden „Konsensstheorie der Macht“ und gesellschaftlicher Strukturen, die den Entzug von Zustimmung durch die Marginalisierten/Diskriminierten erschweren/unmöglich machen bzw. in denen ein großer Teil der Bevölkerung von den Verhältnissen profitiert (z.B. Männer/Weiße im Fall von Patriarchat/Rassismus).

Auch die Abnahme politischer Gestaltungsmöglichkeiten in Zeiten von Globalisierung und Postdemokratie erschweren die Entstehung von langfristigen sozialen Bewegungen, zu deren konkreter Organisation und der Frage nach Empowerment in Zeiten von gesellschaftlicher Ohnmacht MAP keine direkten Antworten geben kann.

Die vier Rollen der Aktivist*innen

Bill Moyer schreibt den Aktivist*innen sozialer Bewegungen vier verschiedene Rollen bzw. Aufgaben zu: Die Rollen der **Bürger*in („citizen“ oder „helper“)**, der **Reformer*in („reformer“ oder „advocate“)**, der **Rebell*in („rebel“)** und der **Aktivist*in für einen gesellschaftlichen Wandel („organizer“ oder „change agent“)**.

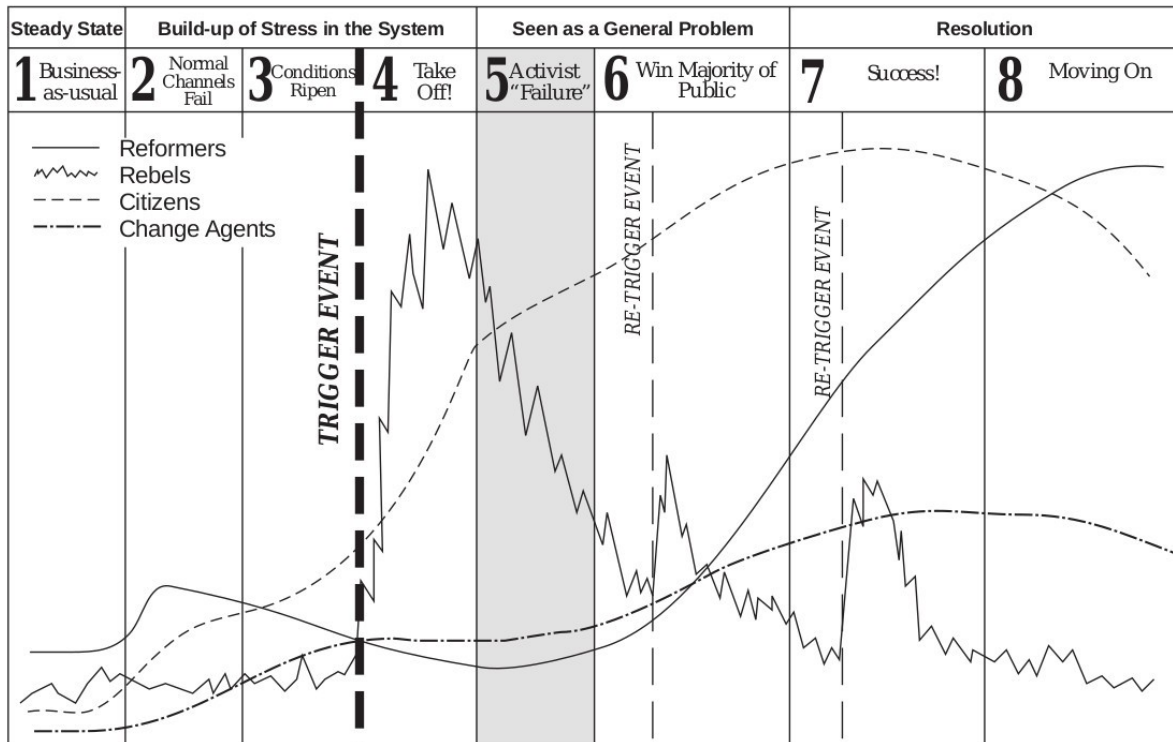
Jede*r kann in unterschiedlichen Situationen und Zusammenhängen auch unterschiedliche Rollen einnehmen (bspw. in der eigenen Gewerkschaft die Rolle der Rebell*in und im eigenen Nachbarschaftsumfeld, wo die Aktivist*in persönlich bekannt ist, die Rolle der engagierten Bürger*in). Jede der vier Rollen kann in einer effektiven (d.h. für die Bewegung nützlichen) oder in einer ineffektiven (für die Bewegung kontraproduktiven) Form eingenommen werden.

Rolle in ihrer effektiven Form	Rolle in ihrer ineffektiven Form
<p>effektive Bürger*in („citizen/helper“):</p> <p>Fördert positive demokratische Wertvorstellungen, Grundsätze und Symbole und ist als normale Bürger*in im Zentrum der Gesellschaft verwurzelt. Dadurch hat sie eine Art Scharnierfunktion zu den anderen Bürger*innen, schafft Akzeptanz für die Bewegung und verhindert ihre Diskreditierung.</p>	<p>ineffektive Bürger*in („citizen/helper“):</p> <p>Erkennt das Problem nur als isoliertes Phänomen und ist nicht in der Lage, dies mit einer grundlegenden Systemkritik zu verbinden. Stellt nicht die dahinter liegenden Strukturen der Gesellschaft in Frage.</p>
<p>effektive Reformer*in („reformer/advocate“):</p> <p>Benutzt die Möglichkeiten des offiziellen Systems, wie Gerichte, Parlamente, Lobbyarbeit und offizielle Kundgebungen. Dadurch werden die Inhalte der Bewegung in die Institutionen und das konventionelle Denken getragen und ihre Erfolge umgesetzt und abgesichert, z. B. als neue Gesetze.</p>	<p>ineffektive Reformer*in („reformer/advocate“):</p> <p>Betreibt reine Realpolitik, zieht einen eigenen Vorteil aus der sozialen Bewegung, lässt sich durch Macht korrumpieren, agiert als würde sie die ganze Bewegung repräsentieren und setzt die Interessen ihrer Organisation, z. B. ihrer Partei oder ihres großen Umweltverbandes, über die Ziele der Bewegung. Die langfristigen Ziele der Bewegung, vor allem eine Veränderung des gesellschaftlichen Grundkonsenses, fördert sie nicht.</p>
<p>effektive Aktivist*in für einen gesellschaftlichen Wandel („organizer/change agent“):</p> <p>Zielt auf Bewusstseinsbildung und Änderung des Grundkonsenses bei der Mehrheit der Bevölkerung ab, unterstützt breite Basisorganisationen und die Befähigung der Basis zu eigenem Handeln, schafft dauerhafte Organisationen und fördert die Entwicklung langfristiger Strategien und Alternativen, sucht dabei den Dialog mit der Öffentlichkeit und den Machthabenden.</p>	<p>ineffektive Aktivist*in für einen gesellschaftlichen Wandel („organizer/change agent“):</p> <p>Sieht nur die eigene Teilbewegung, fördert patriarchale Organisationsformen und ignoriert die persönlichen Probleme und Bedürfnisse der Aktiven, ist nicht genügend in der Graswurzelbewegung verankert und strebt Reformen ohne eine Systemveränderung an.</p>
<p>effektive Rebell*in („rebel“):</p> <p>Bringt auch bisher unbekannte/nicht anerkannte Themen auf die Agenda, thematisiert die Spannung zwischen der jetzigen Gesellschaft und gesellschaftlichen Utopien. Richtet sich mit Aktionen direkt gegen die Herrschenden. Die Aktionen schließen Gesetzesübertretungen mit ein, sind aufregend und riskant und heben so das Problem ins öffentliche Rampenlicht.</p>	<p>ineffektive Rebell*in („rebel“):</p> <p>Ist gegen Organisation, Regel und Struktur, hat das Selbstbild der einsamen, militanten, radikalen Stimme am Rande der Gesellschaft. Hat keine realistische Strategie, ist isoliert von der breiten Basis, hat eine Opferhaltung, zornig, aggressiv und richtend, grenzt sich selbstgerecht vom Rest der Bewegung ab und ist dadurch nicht mehr fähig zur Zusammenarbeit mit anderen Teilen der Bewegung.</p>

Eine erfolgreiche Bewegung muss alle vier Rollen in ihrer effektiven Form enthalten, während die ineffektiven Formen ihr schaden. In den unterschiedlichen Phasen des MAP sind aber die einzelnen Rollen jeweils von unterschiedlicher Bedeutung für die gesamte Bewegung.

Die acht Phasen einer erfolgreichen Sozialen Bewegung

Erfolgreiche Soziale Bewegungen durchlaufen nach Moyers Konzept acht verschiedene Phasen. Nicht alle Sozialen Bewegungen sind immer erfolgreich. Aber die erfolgreichen Bewegungen, die Moyer untersucht hat, haben alle diese acht Phasen durchlaufen.



The Four Activist Roles - Participation

Adapted from Moyer, Bill. *The Practical Strategist*. San Francisco: Social Movement Empowerment Project, 1990.

1.

1. Normale Zeiten

Es existiert ein kritisches gesellschaftliches Problem, das aber von der Gesellschaft nicht wahrgenommen wird.

Bewegung: Überregionale Verbände, Lobbyorganisationen, prinzipiell systemoppositionelle Gruppen und kleine, lokale Betroffenengruppen. Überwiegend bestehend aus Rebell*innen, Reform*innen und Aktivist*innen für sozialen Wandel.

Machthabende: Betreiben Business as usual. Möchten Problem nicht in den Fokus gelangen lassen.

Öffentlichkeit: Ist sich nicht der Ernsthaftigkeit des Problems bewusst. Opposition wird belächelt. Konsens mit der Politik der Herrschenden. Weniger als 15% sprechen sich für Veränderungen aus.

Aufgaben: Nachweisen und deutlich machen, dass ein Problem existiert. Sich als Bewegung selbst informieren. Organisation und eine aktive Opposition aufbauen. Reform*innen und Rebell*innen müssen das Problem in den öffentlichen Fokus lenken, Bürger*innen sind zu diesem Zeitpunkt in der Bewegung kaum vertreten.

Fallen: Im Stadium „Normale Zeiten“ hängen bleiben, weil geglaubt wird, dass die Herrschenden das Problem beheben können, keine politischen Handlungsmöglichkeiten erkannt werden und/oder das Gefühl von Machtlosigkeit vorherrscht, keinen Wandel herbeiführen zu können.

2. Das Versagen der Institutionen nachweisen

Bewegung: Vor allem Reform*innen und vermehrt auch Bürger*innen nutzen die Einflussmöglichkeiten des Systems (Klage etc.), um das Problem anzugehen und scheitern damit. Dies schafft die Basis für eine breite Partizipation, die erst dann funktioniert, wenn die Menschen nicht mehr an die etablierten Wege glauben.

Machthabende: Behalten ihre offizielle politische Linie bei, fühlen sich weder besonders betroffen noch bedroht.

Öffentlichkeit: Die Bewegung hat 15-20% der öffentlichen Meinung auf ihrer Seite.

Aufgaben: Einflussmöglichkeiten des Systems nutzen (Beschwerden, Klagen, Informationskanäle) und deren Verlauf und die Reaktion der offiziellen Politik dokumentieren und veröffentlichen, um das Versagen der Institutionen nachzuweisen. Expert*innen für das Thema werden. Langfristig aktionsfähige Organisationen und überregionale Vernetzungen aufbauen.

Fallen: Weiterhin an die etablierten Institutionen glauben und ihr Versagen nicht wahrhaben wollen, sich weiterhin als hoffnungs- und machtlos empfinden.

3. Reifende Bedingungen

Diese Phase kann sehr kurz oder sehr lang sein.

Bewegung: Bewegung ist schon sichtbar, aber noch relativ klein, es bilden sich neue Gruppen, die vor allem durch Bildung zum Thema arbeiten, es gibt erste Aktionen.

Machthabende: Sind allenfalls etwas irritiert, aber immer noch der Meinung, dass sie ihre Politik so weiter durchziehen können und die Opposition mit Hilfe der Institutionen und Medien unter Kontrolle halten können. Maßnahmen der Akzeptanzbeschaffung.

Öffentlichkeit: Wachsendes Bewusstsein und Unzufriedenheit. 20-30% erkennen das Problem als gesellschaftliche Ungerechtigkeit an.

Aufgaben: Die historischen Bedingungen für das Entstehen einer sozialen Bewegung verstehen. Expertise erarbeiten. Die fortschrittlichen Teile der Gesellschaft erreichen. Neue Gruppen und Netzwerke aufbauen, um Menschen in die wachsende Bewegung einzubinden. Durchführung kleinerer Aktionen, um den Konflikt öffentlich zu machen (Demonstrationen), zu dramatisieren (Ziviler Ungehorsam) und um zu wachsen.

Fallen: Nicht verstehen, dass die Bewegung gerade in einem notwendigen Reifungsprozess steht. Bürokratie und Langatmigkeit der etablierten Institutionen zerstört die Lebendigkeit und Kreativität der entstehenden Graswurzelbewegung.

4. Der Start der Bewegung

Beginnt meist durch ein auslösendes Ereignis, das große öffentliche Aufmerksamkeit auf das Thema lenkt. Dieser „Startschuss“ kann aus der Bewegung kommen (Proteste der globalisierungskritischen Bewegung in Seattle 1999) oder kann auch durch ein krisenhaftes Ereignis hervorgerufen werden (Katastrophe). An vielen Orten finden Aktionen statt, viele neue Gruppen entstehen. Es ist die Zeit der Rebell*innen und der spektakulären Aktionen. In der Öffentlichkeit wird diese Phase mit „sozialer Bewegung“ gleichgesetzt, viele assoziieren gesellschaftlichen Wandel mit Phase 4. Wenn die Bewegung vorher nicht Stadium 2 und 3 durchschritten hätte, gäbe es jetzt keine öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema.

Bewegung: Viele neue Gruppen und Menschen stoßen zur Bewegung (auch viele engagierte Bürger*innen), die Aktivist*innen erwarten einen schnellen Sieg und arbeiten rund um die Uhr, das Problem wird isoliert von anderen betrachtet.

Machthabende: Versuchen, ihre Politik mit allen Mitteln zu verteidigen, die Bewegung zu diskreditieren und zu kriminalisieren.

Öffentlichkeit: Hohe Medienpräsenz, berühmte Persönlichkeiten gehen in die Bewegung, 50-60% der Öffentlichkeit stehen hinter den Zielen der Bewegung.

Aufgaben: Direkt auf das auslösende Event folgend öffentlichkeitswirksame Aktionen organisieren – als Startschuss für eine neue Bewegung. Eine neue Graswurzelbewegung aufbauen und koordinieren, mit

tiefere Werten verbinden/legitimieren und damit die öffentliche Meinung für die Ziele der Bewegung gewinnen. Es ist nicht das Ziel dieser Phase, die Herrschenden zu überzeugen, sondern eine Gegenöffentlichkeit herzustellen!

Fallen: Burnout wegen Überarbeitung. Fortschritt nicht als Erfolg zu sehen. Unrealistische Erwartungen: Glaube an einen schnellen Sieg, arrogante Selbstgerechtigkeit

5. Identitätskrise und Machtlosigkeit

Der Hochzeit in Phase 4 folgt normalerweise als fünfte Phase bei einem Teil der Aktiven das Empfinden von Versagen, Machtlosigkeit, Identitätskrise. Diese hatten während der relativ kurzen Startphase geglaubt, die Herrschenden in direkter Konfrontation stoppen zu können, was aber normalerweise nicht gelingt. Interessanter Weise läuft diese Phase meistens parallel mit der sechsten Phase, dem Gewinnen der Mehrheit der Bevölkerung.

Bewegung: Weniger Beteiligung an den Massenaktionen, abnehmende mediale Präsenz. Bisher keine politischen Siege. Organisationskrise: die losen und hierarchiearmen Strukturen aus Phase 4, die Unabhängigkeit, Flexibilität, Partizipation aller ermöglicht haben, werden zur Belastung. Ein Gefühl von Ineffektivität entsteht und es bilden sich informelle Hierarchien.

Machthabende: Reagieren mit Repression (die aber auch wahrgenommen werden kann als Zeichen der Relevanz der Bewegung)

Öffentlichkeit: Weniger Medienaufmerksamkeit, Medien fokussieren sich auf die öffentlich eher als „unsympathisch“ wahrgenommenen Teile der Bewegung. Bewegung hat nicht versagt, sondern ist dabei, die Mehrheit der Bevölkerung hinter sich zu bringen.

Aufgaben: Entmutigung als Teil des Prozesses betrachten. Ziele, die die Bewegung erreicht hat, feiern. Strategische Werkzeuge, wie den MAP, benutzen. Effektive und basisorientierte Organisationsstrukturen und Leitungsmodelle entwickeln. Den Kampf um die Öffentlichkeit nicht aufgeben.

Fallen: Nervosität und überstürztes Handeln in Phase 4 und dazu ein Gefühl des Scheiterns in Phase 5 bewirken nun eine Desillusionierung der Leute, die vorher glaubten, kurz vor dem Erfolg zu stehen. Eskalation und Militanz aufgrund des Gefühls der Niederlage kann zu verstärkter Diffamierung durch Gegner*innen/Herrschende sowie Irritation und Distanz der Öffentlichkeit führen. Isolation als ineffektive „subkulturelle Sekte“.

6. Massive öffentliche Unterstützung

Bewegung: Größere Koalitionen werden möglich und Mainstream-Institutionen nehmen das Thema auf. Mehrere Unterziele und Kampagnen laufen nebeneinander her. Hauptfokus der Bewegung ist Opposition.

Machthabende: Verschärfung der Diffamierung und Repression. Krisen-Management, neue Sprachregelungen, alte Schreckgespenster. Das Thema wird in Wahlen aufgegriffen, ein paar scheinbare Reformen verabschiedet.

Öffentlichkeit: 60-75% der öffentlichen Meinung stehen hinter den Zielen der Bewegung, viele fürchten aber Alternativen.

Aufgaben: Vom spontanen Protest zum Kampf mit langfristigen Zielen auf Massenbasis. Sympathien, Meinungen und v.a. aktive Unterstützung eines immer größer werdenden Teils der Bevölkerung gewinnen und in Prozess des Widerstands und der Veränderung einbeziehen. Ziel ist, dass die Bevölkerung den Herrschenden ihre Unterstützung entzieht! Breite, pluralistisch zusammenarbeitende Bewegung aufbauen. (Teil-)Erfolge der Bewegung institutionell verankern. Thema aktuell halten und neu definieren im Rahmen von strategischem Plan. Lösungsmöglichkeiten und Alternativen bekannt machen. Aktive Bürger*innen einbeziehen. An Schlüsselorten und zu Schlüsselzeiten bereit sein, um auf neue Ereignisse zu reagieren.

Fallen: Reines Wiederholen der bisherigen Aktionsformen und unpassende Eskalation. Große Organisationen dominieren die Bewegung und gefährden ihre Basisorientierung. Zu viele Kompromisse liefern die Bewegung den Herrschenden aus. Das Gefühl, noch nicht erfolgreich gewesen zu sein, kann die Bewegung spalten.

7. Erfolg

Diese Phase ist ein langer Prozess, kein Ereignis! Erfolg der Bewegung ist zu erwarten, wenn sich in einem (oft jahrelangen!) Prozess ein neuer gesellschaftlicher Konsens im Sinne der Ziele und Alternativen der Bewegung herausgebildet hat. In dieser Phase geht es darum, sich nicht mit Teillösungen zufrieden zu geben, sondern einen grundlegenden gesellschaftlichen Paradigmenwechsel zu erreichen (bspw. nicht nur mehr Frauen oder People of Color in gesellschaftliche Machtpositionen, sondern eine tiefere Systemtransformation).

Verschiedene Varianten:

- **Dramatischer Entscheidungskampf:** Massendemonstrationen, Streiks, etc.
- **Stiller Entscheidungskampf:** die Bewegung setzt langfristig ihre Arbeit fort, bis der institutionelle Erfolg erreicht ist.
- **Zermürbung:** Erfolge der Bewegung werden durch Eliten vereinnahmt. Wird oft nicht als Erfolg wahrgenommen.

Bewegung: weniger Aktive als beim Start der Bewegung, aber sie sind sehr mächtig, da sie die Bevölkerung hinter sich haben und bei einem neuen "auslösenden Ereignis" jederzeit wieder zur Massenbewegung werden können. Besonders wichtig sind die Bürger*innen, da sie die Masse ausmachen, und die Reformer*innen, zur Umsetzung des Erfolgs.

Machthabende: Scheinalternativen. Preis für Aufrechterhaltung der alten Politik wird höher als ein Einlenken.

Öffentlichkeit: Die Öffentlichkeit verlangt eine Veränderung. Das Thema wird öffentlich nun als „gute Opposition“ gegen „böse Regierung“ wahrgenommen und polarisiert. Ein Teil der Öffentlichkeit hat sich bisher nicht positioniert, weil sie sich machtlos empfunden haben, nicht wussten, was sie tun können oder weil ihre Angst vor den Alternativen (bspw. das Unbekannte, Unklare) größer war, als der Wunsch nach Gesellschaftsveränderung. Jetzt sind diese Menschen bereit, diese Ängste zu überwinden, zu demonstrieren, zu wählen, sich an Aktionen und Alternativen zu beteiligen.

Aufgaben: Dezentrale Strukturen aufbauen, die Bewegung fortsetzen, Erfolge der Bewegung realisieren. Alternative Paradigmen anbieten. Klare und mächtige Rolle in der Öffentlichkeit spielen. Ein für die Bewegung selbst sinnvolles Endspiel kreieren.

Fallen: Zu große Kompromisse in Bezug auf die eigenen Werte der Bewegung. Nur kleine Reformen erreichen, ohne grundlegenden gesellschaftlichen Wandel. Entmutigung der Aktivist*innen, weil sie Erfolge nicht sehen können. Spaltung der Bewegung, wenn unterschiedliche Teile der Bewegung unterschiedliche Alternativen präferieren.

8. Fortsetzung des Kampfes

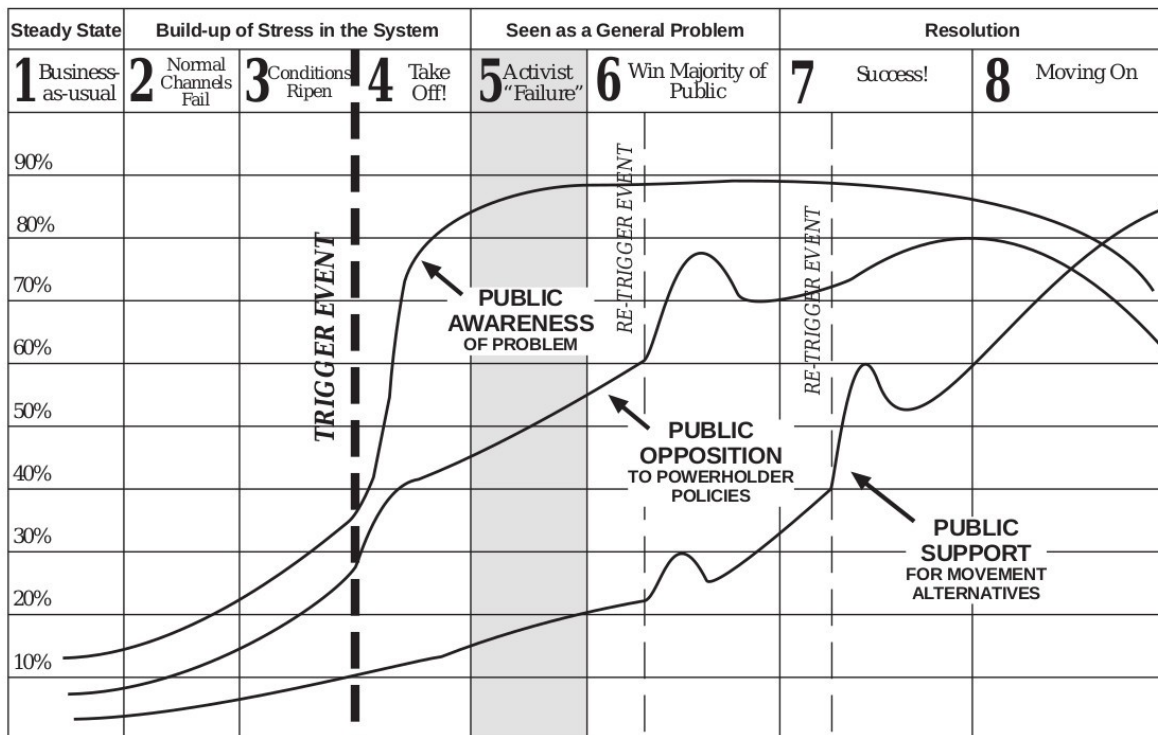
Bewegung: Größe und öffentliche Wahrnehmbarkeit der Bewegung lässt nach. Rolle der Reformer*innen von größter Bedeutung.

Machthabende: Übernehmen die Inhalte der Bewegung und geben sie als ihre eigenen Ideen und Errungenschaften aus, erlassen trotzdem immer noch keine ausreichenden neuen Gesetze, halten sich nicht an Vereinbarungen, etc.

Aufgaben: Darüber wachen, dass die Forderungen auch umgesetzt werden. Erfolge müssen in den Institutionen verankert und vor „Backlash“ geschützt werden. Im Sinne des MAP ist es wichtig, dass eine Art Spirale hin zu einem grundlegenden sozialen Wandel und partizipativer Demokratie eingeleitet wird, mit neuen Zielen, neuen Strategien. Bewusstsein für Erfolge, gesellschaftliche Auswirkungen, auch auf das Entstehen anderer sozialer Bewegungen.

Fallen: Nur kleine Reformen erreichen. Folgeaktivitäten vernachlässigen, Wachsamkeit vernachlässigen. Abnehmende Zahl von Aktivist*innen.

Paradigmenwechsel, Alternativen, die Öffentlichkeit auf drei Wegen gewinnen



Winning the Public in Three Ways

Adapted from Moyer, Bill. *The Practical Strategist*. San Francisco: Social Movement Empowerment Project, 1990.

Um sozialen Wandel zu erreichen, müssen Soziale Bewegungen zu einem Paradigmen-Wechsel beitragen: Existierende Paradigmen erkennen; zeigen, wie soziale Probleme damit zusammenhängen; neue Paradigmen entwickeln, die das Problem lösen können; Lösungen und Alternativen propagieren, die sich aus dem neuen Paradigma ergeben.

Dazu muss die Öffentlichkeit auf drei Wegen gewonnen werden:

1. Bewusstsein, dass es ein Problem gibt.
2. Zunehmende Opposition zur Politik und den Lösungen der Herrschenden.
3. Zunehmende Unterstützung für Alternativen, indem der Wunsch nach Veränderung geweckt und gleichzeitig die Angst vor Alternativen gesenkt wird.

Literatur und Quellen

- Moyer/McAllister/Finley/Soifer: *Doing Democracy. The MAP Model for Organizing Social Movements* (2001)
- Bill Moyer: *Aktionsplan für soziale Bewegungen* (1989)
- Andreas Speck und Michael Friedrich: *Movement Action Plan*. In: *Graswurzelrevolution* Nr. 198 (1995)
- https://en.wikipedia.org/wiki/Movement_Action_Plan
- Grafiken von: <http://www.nonviolence.org.au/planning.html>